

Europäische Ordnungspolitik in der Krise

Zu den Ursachen und möglichen Auswegen



Der Begriff Ordnungspolitik lässt sich zwar kaum in andere Sprachen übersetzen; es ist aber gleichwohl möglich, das Leitmotiv auf Europa zu übertragen. Wilhelm Röpke war gleichzeitig Ordnungspolitiker und Europaskeptiker. Seine frühen Befürchtungen haben sich während der letzten 50 Jahre Europäischer Integration in mancher Hinsicht erfüllt; teilweise ist die Europäische Union aber auch ein Instrument erfolgreicher ordnungspolitischer Selbstbindung durch Verträge und Delegation. Die aktuelle Staatsschuldenkrise zeigt indes, dass beide Verfahren auch scheitern können. Die Währungsunion musste Krisen hervorrufen, nachdem zu viele Länder zu früh beigetreten sind und Stabilitätsversprechen permanent gebrochen wurden. Der Weg aus der Krise führt allerdings nicht über noch mehr Zentralisierung und Stimmentausch in einer „Wirtschaftsregierung“. Nur automatische Mechanismen der strikten Regelbindung („Schuldenbremse“) schaffen wieder Vertrauen und vermeiden in Zukunft weitere Krisen dieser Art.



Michael Wohlgemuth

Ordnungspolitik als Fremdwort

„Angst“, „Schadenfreude“, „Leitmotiv“, oder „Weltschmerz“ gehören zu den deutschen Lehnworten, die man in vielen europäischen Sprachen findet, da ihre Bedeutung aufgrund spezifisch deutsch-kultureller Prägung kaum adäquat zu übersetzen ist. Dasselbe gilt für „Ordnungspolitik“. Von „Europäischer Ordnungspolitik“ zu reden verriet daher bereits eine spezifisch deutsche Sicht auf die Europäische Union. Dies macht die Suche nach einer Europäischen Ordnungspolitik freilich nicht sinn- oder ergebnislos. Tatsächlich wurden aus gutem Grund der Europäischen Union zentrale ordnungspolitische Kompetenzen anvertraut. Anfangs waren dies vor allem die Öffnung der Märkte und der Schutz des Wettbewerbs einschließlich einer Kontrolle staatlicher Subventionen und der Privatisierung in einigen Sektoren wie der Telekommunikation. Später wurde mit der Einführung des Euro auch die ordnungspolitische Kernaufgabe

der Geldwert- und Haushaltsstabilität vieler Mitgliedsstaaten „europäisiert“.

Während der gemeinsame Markt politisch und ökonomisch beinahe uneingeschränkt als Erfolg gewertet werden kann, hat sich die gemeinsame Währung inzwischen als tragischer Irrtum herausgestellt. Beides lässt sich ökonomisch und ordnungspolitisch zeigen. Ich will dies hier mithilfe einiger hoffentlich kreativer Umwege tun, die auf ökonomisches Modelldenken (wie „optimale Währungsräume“) ebenso verzichten wie auf techni-

sche Einzelheiten (wie „Target2-Salden“, ESFM oder ESM). Es geht mir um ein spezifisch ordoliberalen „Leitmotiv“, das auch sozialetische Fundamente aufweist. Dies lässt sich recht gut an zwei „typisch deutschen“ Ordnungsdenkern illustrieren: Walter Eucken und Wilhelm Röpke. Deren ordnungspolitische Kerngedanken werden danach mit der Realität europäischer Integration vor und während der aktuellen Schuldenkrise konfrontiert. Im Abschluss skizziere ich Wege aus der Krise und ziehe ein Fazit.

Wilhelm Röpke als früher Warner vor einer falschen Integration Europas¹

Ordnungspolitik kann man knapp definieren als eine von klassisch-liberalen Rechtsprinzipien geleitete Politik zur Herstellung und Garantie einer „menschenswürdigen und funktionsfähigen“

(Eucken 1951, 2) Ordnung der Wirtschaft – also einer Marktwirtschaft. Ordnungspolitik dient der Etablierung und Durchsetzung allgemeiner und gleicher Spielregeln für die wirt-

¹Vgl. hierzu, mitsamt detaillierter Quellenhinweise auch der hier genutzten Zitate, ausführlich: Petersen/Wohlgemuth (2009).